

7 | Blick in die Zukunft

Länder versuchen, ihre Zukunft mit Erdölvorkommen zu sichern, der Rohstoff der Schweiz hingegen ist unerschöpflich – ja, er ist vermehrbar: Er besteht aus gut ausgebildeten, innovativen und kreativen Menschen. Damit sie sich gegenseitig austauschen und anregen können, nutzen sie die Technologien von Information und Kommunikation. Je mehr Menschen diese beherrschen, desto vielfältiger und reicher wird der soziale, wirtschaftliche und kulturelle Austausch. Unser Ziel ist deshalb, sämtlichen Menschen in unserem Land zu ermöglichen, mit den Mitteln der Information und Kommunikation kompetent und selbstverantwortlich umzugehen.

Moritz Leuenberger, Bundesrat

7 | Blick in die Zukunft

Das Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBF), das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) sowie die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) sind gemeinsam für die Koordination der Schweizerischen Bildungspolitik verantwortlich. Alle drei Institutionen dürfen heute aus mindestens vier guten Gründen zufrieden sein mit dem, was sie rund um die Integration der ICT und Medien in das Bildungswesen geleistet haben:

- Die Strategie des Bundesrats für eine Informationsgesellschaft von 1998 und 2006
- Die Strategie der EDK im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) und Medien (2007)
- Die Schweizerische Koordinationskonferenz ICT und Bildung
- Die Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB)

In diesem Rahmen spielt sich die Integration der ICT und Medien in das Bildungswesen ab, sowohl was das Erkennen der Bedürfnisse als auch die Planung und Durchführung von Projekten betrifft.

In den vergangenen Jahren gelang es, die Schulen, die Kantone, den Bund und private Anbieter für Kooperationsprojekte zu gewinnen. Heute geht es darum, das Erreichte zu wahren und die Zusammenarbeit auch in Zukunft aufrechtzuerhalten. Dabei stehen die Koordination der Aktivitäten auf gesamtschweizerischer Ebene, die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen, der erleichterte Zugang zu elektronischen Lehr- und Lernressourcen sowie die technische Ausrüstung der Schulen im Vordergrund.

Der Beginn des 21. Jahrhunderts markiert den Anfang eines umfassenden Gebrauchs der ICT und Medien im Unterricht, und zwar seitens der Schülerinnen und Schüler wie der Lehrpersonen. Diese Wende zeigt sich deutlich in der neuen Strategie der EDK bezüglich der ICT und Medien vom 1. März 2007. Durch die gleichzeitige Nennung von ICT und Medien weist die Strategie auf die Bedeutung hin, die diese in Bezug auf die Pädagogik, die technische Entwicklung und die Gesellschaft als Ganzes haben.

Die beteiligten Akteure werden in den kommenden Jahren ein besonderes Augenmerk darauf werfen, dass ICT und Medien Eingang in den Unterricht aller Fächer finden und so den Bereich Medienpädagogik stärken. Es versteht sich von selbst, dass diese Bestrebungen dem Anspruch der Chancengleichheit Rechnung tragen müssen, indem alle Schülerinnen und Schüler der Basisstufe ein Grundwissen erlernen, das ihnen erlaubt, an einer Informationsgesellschaft, in der ICT und Medien allgegenwärtig sind, teilzunehmen.

Für die Integration der ICT und Medien in das Bildungswesen sind die Kenntnisse und das Engagement der Lehrerinnen und Lehrer ein bedeutender Faktor. Aus diesem Grund ist es notwendig, dass die Lehrpersonen trotz der bekannten Fortschritte der letzten Jahre weiterhin in den Genuss einer fundierten Ausbildung kommen und dass ihnen ein geeigneter Rahmen geboten wird, ihr Wissen umzusetzen. Zudem ist es ein Anliegen, dass die gesamtschweizerisch anerkannten und dem Profil der EDK entsprechenden Weiterbildungen weiterhin durchgeführt werden. Dies alles reicht jedoch nicht aus. Wird eine umfassende Integration der ICT und Medien in das Bildungswesen angestrebt, muss der Wissenstransfer von Ausbilderinnen und Ausbildnern bis hin zu den Schülerinnen und Schülern gewährleistet werden. Der Weg ist noch lang und erfordert eine konstante Zusammenarbeit zwischen Kantonen, Ausbilderinnen und Ausbildnern und Lehrpersonen. Dabei spielen sowohl die kantonalen ICT-Zentren wie die Pädagogischen Hochschulen eine wichtige Rolle. Diese muss allerdings noch verstärkt werden.

Die Zusammenarbeit über webbasierte Anwendungen ist die bedeutendste Neuerung, die ICT dem Bildungswesen bringt. Deshalb ist es umso erfreulicher, dass innerhalb von 3 Jahren mehr als zwei Drittel der Bildungsgemeinde Schweiz über einen Zugang zur Community-Plattform educanet² verfügen. educanet² gibt neuen Entwicklungen Vorschub und schreibt sich ein in die Bemühungen um die Harmonisierung des schweizerischen Bildungswesens.

Eine weitere Herausforderung für die Integration der ICT und Medien in das Bildungswesen ist die Schaffung eines erleichterten Zugangs zu elektronischen Lehr- und Lernressourcen über den Schweizerischen Bildungsserver. Dafür bedarf es eines Referenzsystems, um das Vorhandene zu verzeichnen und eines Systems zur Qualitätsprüfung. Zudem soll die Produktion elektronischer Lehr- und Lernressourcen gefördert und die Zusammenarbeit zwischen den Herstellern gestärkt werden. Es geht also in erster Linie darum, die Rollen der verschiedenen Anbieter aufeinander abzustimmen und die Qualität elektronischer Lehr- und Lernressourcen zu gewährleisten. Dabei muss der Harmonisierung der Lehrpläne Rechnung getragen werden. Die Studie «Mise en commun et échange de ressources électroniques d'enseignement et d'apprentissage» (nur in f) bildet dabei die Basis für den Aktionsplan für die Jahre 2008–2011.

Die Bildungsinitiative PPP-SiN verstärkte die bisherige Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Akteuren. So konnten Rahmenbedingungen für Schulen ausgehandelt werden, die diesen Vorzugsbedingungen für den Erwerb von Hard- und Software und den Anschluss an das Internet garantieren und gleichzeitig einen professionellen technischen Support anbieten. Auch hier geht es nun darum, die Zusammenarbeit aufrechtzuerhalten und gleichzeitig den Fortbestand der damit verbundenen Vereinbarungen zu sichern.

Im Zusammenhang mit ICT und Medien ist die internationale Zusammenarbeit vielleicht sogar noch wichtiger als in anderen Bereichen. Die Schweiz ist keine Insel. Neben anderen Kooperationen nimmt die Schweiz seit deren Gründung 1997 aktiv an der internationalen Partnerschaft European Schoolnet teil. Eine Intensivierung der bisherigen Zusammenarbeit wäre wünschenswert.

ICT und Medien bleiben ein Hilfsmittel im Dienst der Bildung. Ob sie erfolgreich integriert werden können, ist am Grad ihrer Banalisierung zu erkennen. Es liegt an uns allen, die wir uns im Bildungswesen engagieren, dafür zu sorgen, dass es für die Schülerinnen und Schüler selbstverständlich wird, mit den Lehrpersonen über E-Mail zu kommunizieren, die Hausaufgaben über eine Lern- oder Community-Plattform zu erledigen, einen Laptop zu besitzen oder Informationen im Internet zu suchen und deren Qualität einschätzen zu können.

